

Den Gefühlen eine neue Heimat? : Über eine linke Ratlosigkeit und ihre therapeutischen Folgen : eine Replik auf Thesen der 'Psychokultur zwischen Angst, Macht und Utopie'

Autor(en): **Fischer, Anton M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **5 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Gefühlen eine neue Heimat? Über eine linke Ratlosigkeit und ihre therapeutischen Folgen.

Eine Replik auf Thesen der 'Psychokultur zwischen Angst, Macht und Utopie'
in Widerspruch Heft 9/85

Im Heft finden sich durchaus interessante Ansätze zum theoretischen Verständnis des Psychobooms und seiner gesellschaftlichen Funktion, wie etwa das Tertiärisierungsmodell (B. Rothschild) oder die These von der gesellschaftlichen Konfliktneutralisierung durch die zu Sozialingenieuren gewordenen Psychologen (U. Ruckstuhl). Meines Erachtens fehlt im Heft jedoch eine kritische Auseinandersetzung mit den einzelnen, vom Psychoboom sowohl ausgelöst als ihn auch erst ermöglichenden Psychotechniken, die man wahlweise mit dem Etikett "Humanistisch" oder "New Therapies" bezeichnet hat, sieht man einmal von der schönen Perls-Kritik von E. Grütter ab. U. Ruckstuhl konstatiert zwar ihr Vorhandensein und ihre Vielfältigkeit, ihre Kommerzialisierung als leicht konsumierbare Psychoware, beschränkt sich aber auf eine Kritik an den linken Psychoanalytikern, die sich angeblich von den Auswirkungen des Therapeutismus ausnehmen wollen. Damit verschiebt er die wirklichen Gewichte. Die Psychoanalyse mag eine Anpassungslehre sein und zur Anpassung erziehen, ihre Breitenwirkung ist, gesamtgesellschaftlich gesehen, gering. Welche Struktur eine Therapie meiner Meinung nach aufweisen muss, um dieses Geschäft effizient und mit Breitenwirkung zu besorgen, werde ich kurz skizzieren und mit einigen konkreten Beispielen veranschaulichen.

Die von mir konstatierte Lücke in der Diskussion ist auch keine zufällige. Durch das ganze Heft zieht sich nämlich Uneinigkeit oder auch Ratlosigkeit bezüglich der Frage: Wie stellen wir uns als Linke zu all den Wünschen und Bedürfnissen nach "echten" Gefühlen, Nähe, Geborgenheit, Zärtlichkeit, Gemeinschaft oder gar dem "Einssein mit dem Kosmos und so Sachen", auf die der Psychoboom antwortet und sie auch ausbeutet? Der packeisige Kapitalismus lässt sie unbefriedigt, und E. Modena stellt mit Recht fest, dass auch die Arbeiterbewegung sie nur wenig beachtet hat in ihrer Politik, was mit zu ihrer historischen Niederlage gegen den Faschismus geführt hat. B. Rothschild spricht zutreffend von einem "heimlichen Notausgang" enttäuschter (revolutionärer) Hoffnungen, M. Galliker/F. Hilfiger wollen die Psychokultur für eine emanzipatorische Politik in Dienst nehmen. P. Parin besteht mit aufklärerischem Pathos auf radikaler Vernunftkritik, die Psychoanalyse lässt demnach keinen Raum für Mystik und Transzendenz; ganz anders E. Modena, der vor dem Faktum dieser Bedürfnisse schlicht kapituliert und der Linken ihre volle Befriedigung empfiehlt, damit es nicht andere tun. Indem er eine bürgerliche Fluchtbewegung (mit ihrer illusionären Aufhe-

bung der Entfremdung) und die in ihr aktualisierten infantilen Allmachtsphantasien und Verschmelzungswünsche für die "Essenz des Menschlichen" hält und missversteht, liefert er geradezu ein Musterbeispiel von Therapeutismus à la Ruckstuhl – und gesellt sich damit tatsächlich den New Age Propheten bei (wie ihm kürzlich in einem Woz-Interview vorgehalten wurde). So befindet er selber, den "materiellen Kern der Religiosität" endlich erfasst zu haben, "der weder von Marx noch von Freud in seinem Wesen wirklich verstanden worden ist." (1985, S. 38) O sancta simplicitas.

*

Die zur Konfliktneutralisierung besonders brauchbaren Therapieverfahren weisen m.E. ein gemeinsames Merkmal auf: Sie bringen zugleich eine individuelle und eine gesellschaftliche Entlastung, schlagen gleichsam zwei Fliegen auf einmal, indem sie gesellschaftliche Auslöser psychischen Leidens verleugnen. In ihnen fallen Therapeutik und "Philosophie" (oder vielmehr: ideologische Botschaft) untrennbar zusammen. Letztere weist meistens mehr oder weniger deutlich einen religiösen Charakter auf und beinhaltet oft auch eine lustvolle Unterwerfung unter eine grossartig-manische Führerfigur. Am anschaulichsten zeigt sich das bei Bhagwan, dessen Ashram in Poona denn auch seinerzeit den Anspruch erhob, das grösste Psychotherapiezentrum der Welt zu sein. In der Reinkarnations- oder Rückführungstherapie wiederum ist die Ausblendung gesellschaftlicher Faktoren, d.h. die Privatisierung psychischen Leidens und damit die Rechtfertigung jeder Herrschaftsform total: Was immer Du erleidest, Du hast es selbst so gewollt und Dir auch verdient, nämlich in der vorherigen Existenz. Natürlich liegt hier die krasseste Form einer *Entlastungs-ideologie* vor, aber sie verzerrt als Extrem nur das bis zur Kenntlichkeit, was auch in anderen Verfahren angelegt ist. Neben den klar kommerzialisierten Therapieformen, die meist zusätzlich mit weitreichenden Heils- und Heilungsversprechen ködern, ist die Einheit von Therapeutik und ideologischer Botschaft auch bei sogenannten anerkannten Therapieformen zu beobachten, vor allem bei den recht heterogenen, die unter dem Titel "Humanistisch" oder auch "Neue Therapien" einhersegeln. Nur wird hier kaum die Metaphysik bemüht, sondern das ideologische Moment steckt in einem normativen Menschenbild, das von sozialer Realität und Geschichte losgelöst ist, wie dies E. Grütter aufgezeigt hat (1985).

Eine systematische linke Ideologiekritik fehlt bislang, auch wenn verschiedentlich Ansätze dazu unternommen worden sind. Ich denke da etwa an J.H. Schüle, der schon 1978 eine inhaltliche Gliederung versucht hat, in Konflikte isolierende Verfahren (Typus Verhaltenstherapie), identitätsstiftende oder stabilisierende Verfahren (wie bei Rogers oder Perls) oder solche, die schlicht ein emotionales Kontrastprogramm zum freudlosen Alltag anbieten (wie viele der Gruppentherapien, insbesondere die Encounterbewegung). Über die ausufernde Gruppensubkultur liegen inzwischen kritische Arbeiten vor (wie etwa K.H. Bachmann, 1982). Hier wird formuliert, dass ausgerechnet im Zeitalter seiner endgültigen Abdankung das autonome bürgerliche Subjekt emphatisch-trotzig beschworen wird, wie sich Entfremdung gleichsam

magisch aufhebt und in gläubige Versicherung überspringt, das Reich der Freiheit sei nun angebrochen. In der Gruppensubkultur reduziert sich Subjektivität auf die narzisstische Dauerreflexion der eigenen Befindlichkeit, und Therapie wird zu einem blossen Sandkastenspiel, das mit einem Jargon voll adelnder Begriffszuschreibungen Tiefsinn vortäuscht. Adorno hat das schon lange, 1955, vor jedem Psychoboom erkannt: "Die Undurchsichtigkeit der entfremdeten Objektivität wirft die Subjekte auf ihr beschränktes Selbst zurück und spiegelt ihnen dessen abgespaltenes Für-sich-sein, das monadologische Subjekt und dessen Psychologie, als das Wesentliche vor. Der Kultus der Psychologie, die man der Menschheit aufschwätzt . . . ist das Komplement der Entmenschlichung, die Illusion der Ohnmächtigen, ihr Schicksal hinge von ihrer Beschaffenheit ab." (1972) Den neueren Gestalten dieser Illusionen gälte es heute nachzuspüren.

*

Ich beschränke mich nun auf jenen Bereich, den ich vorhin als den der kommerziellen Therapieformen mit grossen Heilungsversprechen bezeichnet habe. Hier scheint mir nämlich durchaus eine neue Form von "Opium des Volkes" vorzuliegen. Obwohl sich die amerikanische Soziologie seit den frühen 70er Jahren an die Untersuchung des "New Occultism" gemacht hat (Glock/Bellah, Truzzi, Tiryakian, Kerr/Crow etc.), ist offensichtlich die soziale Zusammensetzung seiner Klientele nach wie vor ziemlich unklar. Deutlich ist jedenfalls eine gewisse Zweiteilung: eine eher elitäre Form, die als "New Age"-Bewegung auch deutlich fassbar wird und so hübsche Wallfahrtsorte kennt wie das kalifornische Esalen, und eine volkstümlichere Form für die weniger Anspruchsvollen und sozial weniger Erfolgreichen, die als Bewegung kaum strukturiert ist.

Eindeutig den unteren sozialen Schichten zuzuordnen ist wohl allein die Handauflegerei, die sich (wie man schon den Inseraten in "Blick" entnehmen kann) an eine Schicht wendet, die mit ihren Heilungserwartungen stark autoritätsorientiert und damit suggestiver Beeinflussung besonders leicht zugänglich ist – und vielleicht auch noch die religiös verbrämte Autosuggestion à la Reverend Murphy ("Nutzen Sie die unendliche Kraft, die in Ihrem Innern schlummert"), der einem den Glauben an die wunderwirkende Kraft des positiven Denkens mit dem Vorschlaghammer einhämmert. Sonst scheinen mir die Grenzen fließend. Als eindeutig bürgerlich lassen sich vermutlich die User einordnen, welche sich Psychotrainings in Workshops unterziehen, wie sie der unsägliche Werner Erhard in seinem EST-Training entwickelt hat. Sein Psychokonzern (Jahresumsatz 1980: 24 Mio US-Dollar) verdient unsere Aufmerksamkeit, weil viele andere Trainings nach demselben Muster verfahren. (Sinnigerweise kommt er aus der Werbebranche.) Das EST-Training besteht in einer Abfolge von Marathonsitzungen, wo zweihundert Absolventen in einen Konferenzsaal gesperrt (keine Toilettenpausen, kein Rauchen, Uhren abgeben etc.) und einer systematischen Erniedrigung ausgesetzt werden ("Sie sind ein Arschloch, Jack"). Oder etwa: "Ich bin der Trainer und Sie sind die Teilnehmer. Ich bin hier, weil mein Leben funktioniert, und Sie sind hier, weil Ihr Leben nicht funktioniert." Aber wenn die

Arschlöcher die EST-Prinzipien übernehmen, wendet sich doch alles zum Guten – und die Kernbotschaft ist: Jeder ist ganz allein für das verantwortlich, was ihm geschieht, und alles, was ihm geschieht, geschieht, weil er es will. Ein absoluter Subjektivismus also auch hier.

Derselbe Subjektivismus findet sich in den Gruppentherapien, wie sie Teertha seinerzeit in Poona durchgeführt hat – mit gleichem Verlauf. “Die gewaltsame Rückverweisung auf das eigene Selbst” (Adorno/Horkheimer, Dialektik der Aufklärung) nimmt hier die paradoxe Gestalt des Ego Breaking an, welche in der Hingabe an den Führer/Guru Bhagwan gleichsam den äusseren Garanten findet. Unübersehbar liegt eine massenpsychologische Parallele vor zum Funktionieren faschistischer Bewegungen und ihrer (sympiotischen) Dynamik von omnipotentem Führer und unterwerfungssüchtiger Masse (Reiche, 1984).

Es mangelt nicht an Literatur, welche sie unterm Aspekt einer Jugendsekte analysiert hat. Was hingegen wieder fehlt, ist eine systematischere Analyse des therapeutischen Vorgehens. Welche soziale und Bildungsschicht sich ihre Erlösungssehnsucht durch die Bhagwan G.m.b.H. ausbeuten lässt, ist hingegen relativ klar. Ich halte seine Lehre für das Paradigma einer effizienten Verquickung von individueller und gesellschaftlicher Entlastung. Insbesondere scheint mir die leidige Angst vorm Tod hervorragend abgewehrt durch eine Art kontraphobischer Todesgeilheit, wie es sonst nur noch die Reinkarnations- oder Rückführungstherapie schafft – mit einem noch direkteren Rückgriff auf alte indische Vorstellungsinhalte.

*

Wie anfangs erwähnt, treffen wir hier auf die radikalste Realitätsverleugnung. Die Reinkarnationstherapie ist zugleich am weitesten entfernt von dem, was man sich konventionellerweise unter einer Psychotherapie vorstellt. Es handelt sich um eine Art gemeinsame Phantasiereise in eine imaginäre Vergangenheit, deren Funktionieren stark von der Glaubensbereitschaft und der Suggestibilität des “Patienten” abhängt. “You cannot die” ist die klare Trostbotschaft. Wenn Dir nichts in diesem Leben gelingt, dann halt im nächsten. Todesangst ist überflüssig, denn Du wirst ja gleich wiedergeboren. Im Unterschied zur altindischen Vorstellung von der Reinkarnation wird nämlich schlicht postuliert, dass man seine Individualität (oder Ich-Identität) im Rad der Wiedergeburten behält, womit überhaupt so etwas wie eine Rückführung theoretisch möglich wird. So merkt man auch, was die Reinkarnationstherapie letztlich therapiert: die massive narzisstische Kränkung, dass unsere Existenz im Lauf der Zeiten bloss eine verschwindende punktuelle Realität darstellt. Nachdem das bürgerliche autonome Subjekt real aus der Geschichte verabschiedet worden ist, feiert es seine illusionäre Auferstehung in den kosmischen Nebeln. Also auch hier zwei Fliegen auf einen Schlag: der New-Age-Therapeutismus “heilt” die Wunden narzisstischer und gesellschaftlicher Kränkung zugleich. In Wirklichkeit kann er die (tatsächlich) bedrohte Subjektivität nicht nur nicht retten, sondern er macht darüber hinaus die Subjekte blind, das Objektive zu erkennen, nämlich ihr Bedrohtsein. Für ihn gilt erst recht, was Giere einmal auf die Humanistische Psychologie gemünzt hat: “Sie stimmt die Opfer frohgemut und überantwortet sie

damit um so mehr und um so rascher ihrem Verwertungsschicksal." (in Bachmann 1982) Dem New Age haben wir als Marxisten keine alternativen Gegenillusionen entgegenzusetzen, denn an der wirklichen Befreiung der Subjekte führt kein Weg vorbei. Die Frage nach dem Ort jedoch, auch dem politischen Ort von Wunsch und Verletzung, ist damit noch lange nicht vom Tisch.

LITERATUR

- Adorno, T.W., 1972: Zum Verhältnis von Soziologie und Psychologie. In: Ges. Schriften 8, S. 54, 1972.
- Bachmann, K.H., Hg. 1982: Kritik der Gruppendynamik.
- Grütter, E., 1985: Blow your mind. Zu F.S. Perls' Gestalttherapie. In: Widerspruch 9.
- Modena, E., 1985: Psychoökologie. In: Widerspruch 9.
- Reiche, R., 1984: Poona oder: Der latente Faschismus. In: Die Diktatur der Freundlichkeit. Hg. v. Initiative Sozialistisches Forum, Freiburg i.B.
- Schüle, J.H., 1978: Psychoanalyse und Psychoboom. In: Psyche 5/6
- WoZ-Gespräch 18.10.1985: Die neue Form von Politik: Autonomie durch Therapie? mit E. Modena, J. Morgenthaler, H. Lippuner.

WoZ

Die WochenZeitung

Es ist
widerspruchreif,
sie zu abonnieren.

Jetzt noch
für 128.-
pro Jahr.

01 363 02 02